

2015 Montag, 8. Juni

Qualifikationsverfahren Allgemeinbildung

Schlussprüfung (SP) für 4-jährige Lehren, Lösungen Serie A+B

4^H
Lehrjahre

Lösungen

Für die ganze Prüfung gilt: Es dürfen keine Viertelpunkte gegeben werden.

Bevölkerungswachstum

- | | | | |
|-----------|---|-------|-----------|
| 1) | Individuell: z. B. Traum ruheliebender Menschen/Traum ohne Bevölkerungswachstum/
Das ruhige Zuhause/(Immer weniger Leute:) Immer mehr Einfamilienhäuser ... | 1.0 P | 3) |
| 2) | Individuell: z. B. Der «Hüsli-Gürtel» und das Schreckensszenario/«Hüsli» vs. Wolkenkratzer/
Das Wohnideal und die Horrorvision/Willkommen in der «Hüsli-Schweiz»/
«Hüsli-Gürtel»/Angst vor der Grossstadt Schweiz ... | 1.0 P | 4) |
| 3) | Individuell: z. B. Fakten zur Zersiedelung/Traum Einfamilienhaus lebt weiter/
Verdoppelung der Einfamilienhäuser/Nur wenige Einfamilienhäuser in der Stadt ... | 1.0 P | 5) |
| 4) | Individuell: z. B. Sanftes Wachstum mit Familien meist erwünscht/Wachstum im Pendlerdorf
der Einpersonenhaushalte/Wandel des Bauerndorfs zum Pendlerdorf/Wachstum und
Veränderung im Dorf/Wachstum gegen das Dorfsterben/Junge Familien erwünscht ... | 1.0 P | 6) |
| 5) | Individuell: z. B. Fremde nicht erwünscht/Neue Bewohner und die Angst vor diesen/
Schreckgespenst Personenfreizügigkeit/Widerstand im «Schweizerdorf»/Mehrheit wählt
SVP/Tiefster Ausländeranteil des Kantons ... | 1.0 P | 7) |
| 6) | Individuell: z. B. Schützenverein und Ländler/Nettsein überwindet Barrieren/
Der ausländische Wirt und die Ländlergruppe ... | 1.0 P | 8) |

(Halbe Punkte sind möglich.)

- | | | | |
|-------------|---|-------|-------------|
| 7 a) | <input type="checkbox"/> Richtig <input checked="" type="checkbox"/> Falsch

Ruhe, Beschaulichkeit, viel Grün (und dass das Rauschen der nahen Autostrasse von
einer Anhöhe verschluckt wird) kennzeichnen die Idylle von Adlikon. | 0.5 P | 9 a) |
| | | 1.0 P | |
| b) | <input checked="" type="checkbox"/> Richtig <input type="checkbox"/> Falsch | 0.5 P | b) |
| c) | <input type="checkbox"/> Richtig <input checked="" type="checkbox"/> Falsch

Fast die Hälfte ... | 0.5 P | c) |
| | | 1.0 P | |
| d) | <input checked="" type="checkbox"/> Richtig <input type="checkbox"/> Falsch | 0.5 P | d) |

(Pro richtiges Kreuz: 0.5 P, pro richtige Satzkorrektur: max. je 1.0 P, total: 4.0 P, halbe Punkte sind möglich.)

1A

2B

- 8 a)** Individuell: z. B. Hier hats freie Häuser für Sie/Lassen Sie sich im schönen Adlikon nieder/
Hier fühlen Sie sich zu Hause etc. **10 a)**

1.0 P

(Korrechter Satz: 0.5 P, korrekte Erklärung: 0.5 P)

- b)** Individuell: z. B. Ein unglaublich hässlicher Ort/Eine verschandelte Gegend etc. **b)**

1.5 P

(Korrechter Satz: 0.5 P, korrekte Erklärung: 1.0 P)

- 9)** Zunahme Pendlerverkehr/Landverschleiss/infrastrukturelle Erweiterung (Strassen,
Kläranlagen) ... **11)**

1.0 P

(Je richtige Nennung: 0.5 P)

- 10 a)** Langsam steigende Zunahme der Gemeindebevölkerung/Sanft und stetig neu bauen,
sodass die Gemeinde langsam wächst (um ca. 10–15 %) etc. **12 a)**

1.5 P

(Korrechter, ganzer Satz: 0.5 P, korrekte Erklärung: 1.0 P)

- b)** Das einstige Bauerndorf wandelte sich (vor allem aufgrund der neuen Autostrasse) zu
einer Gemeinde, die neben Bauern auch viele Pendler hat. **b)**

1.5 P

(Korrechter, ganzer Satz: 0.5 P, korrekte Erklärung: 1.0 P)

- 11)** In Adlikon schlummerte die Bautätigkeit lange. In den 1970er-Jahren erlebte
das Bauerndorf einen Boom: Wegen einer neu erbauten
Strasse durch diese Gegend kamen mehr Einwohner, neue
Wohnbauten wurden erstellt. Die meisten Einwohner
waren Pendler, die nur zum Schlafen ins Dorf kamen, Tendenz steigend. Schliesslich bietet
das Dorf bis heute fast keine Erwerbsmöglichkeiten. Die meisten Pendler
benutzen das Auto, da der öffentliche Verkehr nur bescheiden ausgebaut ist.
Die regelmässige Zunahme der Einpersonenhaushalte scheint dem Gemeindepräsidenten
Sigg bedenklich, deshalb möchte er am liebsten junge Familien
nach Adlikon locken. Schliesslich geht es darum, dass die Gemeinde weiter überleben kann.
Dafür möchte er als Wohnmöglichkeit auch ausgediente Scheunen
im Sinne einer inneren Verdichtung nutzen. **13)**

5.0 P

(Je korrekte Lösung: 0.5 P, Sinn muss gewährleistet sein.)

1A

2B

- 12 a)** Es gefällt ihnen nicht, sie würden lieber unter sich bleiben. Teils sind seit zwanzig Jahren ansässige Leute immer noch nicht voll akzeptiert. **14 a)** 1.5 P
- b)** Aus Skepsis, Argwohn. 1.5 P **b)**
- c)** Eine Zunahme von 3,3 % auf 5,2 % Ausländeranteil. 2009 waren es neunzehn Ausländer im Vergleich zu deren dreissig im Jahr 2014. 1.5 P **c)**
- (Ganze, korrekte Sätze: 0.5 P, sinngemäss richtige Aussage: 1.0 P)
- d)** Individuell: Kohärente Argumentation zählt. **14 d)** 2.0 P
(Etwa: Dass sie gegen Fremde sind, obwohl sie fast keine im Dorf haben. Oder dass evtl. bereits eine Person aus Knonau als fremd betrachtet wird und somit ihre Haltung auf Vorurteilen oder unbegründeten Ängsten beruht.)
- (Ganze Sätze: 0.5 P, Grammatik: 0.5 P, Argumentation: 1.0 P)
- 13 a)** Er zählt nicht zur Statistik der «Anzahl Ausländer im Dorf». 1.0 P **15 a)**
- (Ganze Sätze/Grammatik: 0.5 P, Argumentation: 0.5 P)
- b)** Er wohnt nicht in Adlikon; er pendelt für seine Arbeit nach Adlikon. 1.0 P **b)**
- (Ganze Sätze/Grammatik: 0.5 P, Argumentation: 0.5 P)

Schilderung

14) Bewertungsschema «Schilderung»	1)
• Textgliederung: Einleitung, Hauptteil, Schlussteil sind klar getrennt.	1.0 P
• Titel: Passender, präziser Titel.	1.0 P
• Einleitung: Gibt einen guten Einblick in die folgende Schilderung.	0.5 P
• Hauptteil: - Die Schilderung «malt» detailliert und anschaulich ein «Bild» Ihrer Gefühlslage zu diesem Thema.	4.0 P
- Die Wortwahl ist abwechslungsreich und passend.	1.0 P
• Textfluss: Die Abschnitte sind sinnvoll verbunden.	0.5 P
• Grammatik:	1.5 P
• Rechtschreibung und Zeichensetzung:	1.5 P
• Umfang mindestens 80 Wörter:	1.0 P
	max. 12.0 P

Stellungnahme

15) Bewertungsschema «Stellungnahme»	2)
• Textgliederung: Einleitung, Hauptteil, Schlussteil sind vorhanden und klar getrennt.	1.0 P
• Titel: Aussagekräftiger Titel.	1.0 P
• Einleitung: Thema ist vorgestellt.	1.0 P
• Hauptteil: - Sachlichkeit;	2.0 P
- 2 Pro- und 2 Kontra-Argumente sind aufgeführt.	4.0 P
• Schlussteil: Begründete Entscheidung, eigene Meinung ist überzeugend dargelegt.	4.0 P
• Sprachwahl: Abwechslungsreicher, treffender Wortschatz, keine Umgangssprache.	2.0 P
• Grammatik, Rechtschreibung und Zeichensetzung:	2.0 P
• Umfang mindestens 120 Wörter:	1.0 P
	max. 18.0 P

Migration

16)	Die (freiwillige oder erzwungene) Wanderung von Menschen und Menschengruppen die sich <u>dauerhaft</u> oder <u>mindestens drei Monate ausserhalb ihres Geburtslandes an einem neuen Ort niederlassen</u> , aus <u>Gründen, die nichts mit Pendeln, Tourismus, Familienbesuchen, einer Pilgerfahrt, Geschäftsreisen oder der Gesundheit zu tun haben.</u>	0.5 P 0.5 P	28)
	(0.5 P, wenn eines der unterstrichenen Merkmale genannt ist.)		
17 a)	Liegt im Ermessen der Lehrperson: z. B. kulturelle Vielfalt; Essen aus aller Welt etc.	1.0 P	29 a)
b)	Liegt im Ermessen der Lehrperson: z. B. Fachkräfte für Forschung/Technologie; Bau von Infrastruktur (Baugewerbe); Innovationen in vielen Bereichen, z. B. der Wirtschaft und der Kultur; frische Impulse für das öffentliche Leben.	1.0 P	b)
	(Je Beispiel: 0.5 P)		
18 a)	Kriege; Unterdrückung/Verfolgung aus religiösen/ethischen/politischen Gründen; Folter (auch: Arbeitslosigkeit, Armut, Klima, Umweltkatastrophen etc.).	1.0 P	30 a)
b)	Gutes Einkommen; gutes Bildungswesen bzw. gute Ausbildungsmöglichkeiten; Freiheit, politische Stabilität/Frieden; Meinungsäusserungsfreiheit (generell: Menschenrechte); Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften; Familie etc.	1.0 P	b)
	(Je Beispiel: 0.5 P)		
19)	Familiennachzug: Migrantinnen und Migranten bevorzugen Staaten, in denen sich bereits viele ihrer Landsleute aufhalten (Familie, Netzwerk, Diaspora).	1.0 P	31)
20 a)	EU/Efta-Staaten: Erwerbstätigkeit ohne Kontingentierung; Familiennachzug; Aus- und Weiterbildung.	1.0 P	32 a)
b)	Drittstaaten (Nicht-EU/Efta-Länder): Erwerbstätigkeit mit Kontingentierung; anerkannte Flüchtlinge; Härtefälle (evtl. Familiennachzug).	1.0 P	b)
	(Je Beispiel: 0.5 P)		
21)	Personenfreizügigkeit; Schweizer und EU-Bürger haben freien Zugang zu den jeweiligen nationalen Arbeitsmärkten.	1.0 P 1.0 P	33)

3A

3B

22 a)

Mögliche Lösungen:

- Die Einwanderung hat sich positiv auf das BIP-Wachstum ausgewirkt.
- Im Zeitraum zwischen 2007 und 2013 verzeichnete die Schweiz eine starke Nettozuwanderung (über 400 000 Personen).
- Im selben Zeitraum ist das reale BIP in der Schweiz um rund 9 Indexpunkte gestiegen; damit ist die Schweizer Wirtschaft viel stärker gewachsen als jene in allen Vergleichsländern.
- Die Zuwanderer stammen zum überwiegenden Teil aus dem EU-Raum, sind also im Rahmen der Personenfreizügigkeit in die Schweiz gekommen.

0.5 P

0.5 P

0.5 P

0.5 P

(Andere mögliche Lösungen liegen im Ermessen der Lehrperson; total 2.0 P)

34 a)

b)

Das BIP gilt als Messgrösse für das Wirtschaftswachstum einer Volkswirtschaft.

0.5 P

b)

Mögliche Lösungen:

- Die Schweizer Wirtschaft ist zwischen 2006 und 2014 sowohl quantitativ (reales BIP) wie auch qualitativ (Pro-Kopf-Wachstum) gestiegen, allerdings in unterschiedlichem Ausmass.
- Der Anstieg des realen BIP ist stärker als jener des Pro-Kopf-Wachstums, d. h., ein Grossteil des Wachstums geht lediglich auf das Bevölkerungswachstum in diesem Zeitraum zurück.

1.0 P

(Andere mögliche Lösungen liegen im Ermessen der Lehrperson; total 1.5 P)

23)

Mögliche Erkenntnisse:

- Tatsächlich steigen die realen Mietpreise in der Schweiz seit 1999 laufend, das könnte auf einen direkten Zusammenhang zwischen Bevölkerungswachstum und Anstieg der Mietpreise schliessen lassen.
- Es lässt sich aufgrund der Grafik 6 aber vermuten, dass die Zuwanderung höchstens teilweise ursächlich die höheren Mietpreise verantwortet. Denn der Wohnflächenverbrauch ist zwischen 2000 und 2010 um rund 4 m² pro Kopf gestiegen. Der wachsende Wohlstand dürfte also mit ein Faktor für höhere Mietpreise sein.

1.0 P

1.0 P

(Andere mögliche Erkenntnisse liegen im Ermessen der Lehrperson. Pro Erkenntnis: 1.0 P, auch halbe Punkte sind möglich; total 2.0 P)

35)

Risiko und Sicherheit

24)

Säulen	Name der Versicherung	Art der Vorsorge	Was deckt die Versicherung in Bezug auf den Lebensunterhalt ab?
1. Säule	AHV	Staatlich, obligatorisch	Existenzminimum
2. Säule	BVG/Pensionskassen	Beruflich, obligatorisch	Gewohnter Lebensstandard; 60 % des gewohnten Lebensunterhalts
3. Säule	Sparen, Lebensversicherung	Privat, freiwillig	Luxus; 80 % des gewohnten Lebensunterhalts

36)

3.0 P

(6 × 0.5 P; total 3.0 P)

25)

AHV, BVG.

1.0 P

37)

(2 × 0.5 P; total 1.0 P)

26)

Umlageverfahren der AHV: Beiträge der Arbeitnehmer und Arbeitgeber werden gleichzeitig zu Leistungen an Versicherte. Die arbeitende Generation bezahlt für die Rentenbezüger.

1.0 P

38)

27 a)

Lösungen gemäss folgenden Beispielen:
 - Die Lebenserwartung von 65-jährigen Frauen steigt vom Jahr 2000 bis ins Jahr 2030 von 85,7 auf 87 Jahre.
 - Die Lebenserwartung von 65-jährigen Männern steigt vom Jahr 2000 bis ins Jahr 2030 von 81,9 auf 82,9 Jahre.

1.0 P

39 a)

b)

- Die Anzahl Rentner steigt von 25 % im Jahr 2000 bis auf 40,8 % im Jahr 2030.
 - Die Anzahl der 20- bis 64-Jährigen nimmt bis ins Jahr 2030 auf bis 59 % ab.

1.0 P

b)

(Je 2 × 0.5 P; total je 1.0 P)

c)

Durch die Veränderung der Bevölkerungszahlen (Anstieg der Gesamtbevölkerung und höhere Lebenserwartung) in den nächsten Jahren wird es immer mehr Rentner geben (die Gelder von der AHV beziehen) und immer weniger Personen, die Prämien in die AHV-Kasse einzahlen. So könnte es für die künftige Rentengeneration nicht mehr für ihre Renten reichen.

1.0 P

c)

28)	Bruttolohn (inkl. Kinderzulage)			CHF 4000.00	40)
	Abzüge	in %	in CHF		
	AHV, IV, EO	5.15	206.00		
	ALV	1.1	44.00		
	NBU	1.276	51.05		
	BVG (Pensionskasse)	8.5	340.00		
	Total Abzüge			CHF 641.05	
	Nettolohn			CHF 3358.95	2.0 P

(4 × 0.5 P; total 2.0 P)

Arbeit

29 a)	<ul style="list-style-type: none"> - Arbeitsmarktsituation - Geschäftsgang - Branche - Ausbildung - Berufserfahrung - Persönliche Leistung, Verantwortung/Kompetenzen - Organisationsgrad von Berufsverbänden und Gewerkschaften 	41 a)
--------------	---	--------------

(2 × 0.5 P; total 1.0 P)

b)	<ul style="list-style-type: none"> - Weiterbildungen mit Abschluss (BMS, FH, Sprachen lernen etc.) - Leistungsbereitschaft/Lernwille - Verantwortung übernehmen - Zunehmende Berufserfahrung - Übernahme von Führungspositionen, Projektleitungen 	b)
-----------	--	-----------

(2 × 0.5 P; total 1.0 P)

c)	Die Arbeitsproduktivität gibt den Wert der Güter und Dienstleistungen an, die eine Person pro Stunde produziert. Je höher dieser Wert ist, desto höher sind die Löhne in der betreffenden Branche.	c)
-----------	--	-----------

1.0 P

3A

3B

d) Die Arbeitsproduktivität ist umso höher, je mehr Technik (Maschinen/Computer) und Wissen (Ausbildung der Beschäftigten) eingesetzt werden können. Wo mehr Geld verdient wird (z. B. in Banken), werden höhere Löhne bezahlt. d)

1.0 P

30) - Diskriminierung aufgrund traditioneller Rollenbilder (Haupterwerb liegt beim Mann, Zusatzerwerb bei der Frau). 42)
 - Frauen arbeiten öfter Teilzeit als Männer (Familienplanung/-arbeit); Teilzeitstellen sind im Vergleich zu Vollzeitstellen schlechter entlohnt (Teilzeiter werden in der Laufbahnplanung weniger gefördert, es fehlt im Vergleich zu Vollzeitern an Erfahrung und Führungsmöglichkeiten).
 - Wiedereinsteiger, insbesondere Frauen nach der Familienphase, werden schlechter bezahlt.
 - Klassische Frauenberufe (Coiffeuse/Kindergärtnerin) werden von der Gesellschaft schlechter bewertet als typische Männerberufe.
 - Frauen verkaufen sich schlechter bei Lohnverhandlungen.

1.0 P

(2 × 0.5 P; total 1.0 P)

31) 43)

Diskriminierung durch Kundschaft		In einem Spital verdienen Krankenpfleger mehr als Krankenpflegerinnen trotz gleicher Arbeit.
Statistische Diskriminierung	—	Ein Unternehmen bietet männlichen Bewerbern mehr Lohn als weiblichen, weil es erwartet, dass weibliche Angestellte später Mutterschaftsurlaube beziehen werden und dafür eine Aushilfe eingearbeitet werden muss.
Erklärbare Lohnunterschiede		Ein Kleidergeschäft bietet jungen Verkäuferinnen einen höheren Lohn, wenn es beobachtet, dass die Kundschaft junge Verkäuferinnen bevorzugt.
Lohndiskriminierung bei gleicher Arbeit		Männer haben einen höheren Durchschnittslohn als Frauen, weil sie im Schnitt besser ausgebildet sind und mehr Erfahrung haben.

2.0 P

(4 × 0.5 P; total 2.0 P)

Steuern

- 32 a)**
- Höhere Steuerprogression
 - Höhere Sozialabgaben auf den Lohn
 - Kindergeld
 - Sozialleistungen (Stipendien, Subventionen: Krankenkassenermässigungen, Krippenplätze)
 - Erbschaftssteuern
 - Ergänzungsleistungen der AHV
- 44 a)**
- 1.0 P
- (2 × 0.5 P; total 1.0 P)
- b)**
- Die Gruppe mit tiefem Einkommen. Bisher konnte diese über die Steuerprogression von einer Umverteilung profitieren, welche so wegfallen würde (teilweise musste sie gar keine Steuern bezahlen). Wenn die Besteuerung nur noch über die erhöhte Mehrwertsteuer erfolgt, dann ist diese Gruppe im Verhältnis zum Lohn am stärksten belastet.
- b)**
- 1.0 P
- (Für Bevölkerungsgruppe: 0.5 P, für Begründung: 0.5 P)
- c)**
- Gewinner:**
- Vermögende sowie Unternehmen, welche mobil sind;
 - Steuerzahler in den Steueroasen (Gstaad, Freienbach);
 - Land- und Immobilienbesitzer.
- c)**
- 1.0 P
- Verlierer:**
- Wer sich den Wohnkanton nicht aussuchen kann und in einem Kanton mit hohen Steuern lebt (Jura).
 - Ärmere sowie der Mittelstand wegen Leistungsabbau in Bereichen (z. B. bei den Schulen), wovon Reichere weniger betroffen sind.
- d)**
- 1.0 P
- (2 × 1.0 P; total 2.0 P)
- d)**
- Beim Steuerwettbewerb, bei dem sich die Kantone gegenseitig mit Steuersenkungen überbieten, ist die Gefahr gross, dass man sich gegenseitig Firmen abwirbt und sich so auf Kosten der anderen saniert. Diese Entwicklung wirkt nicht förderlich auf den sozialen Frieden in der Schweiz.
- Auch die Nachhaltigkeit dieser Entwicklung mit immer tieferen Steuern ist in Frage gestellt (siehe Kanton Luzern). Allein mit tiefen Steuern schafft man noch keine Arbeitsplätze. Denn genauso rasch, wie die Firmen kommen, gehen sie auch wieder, wenn sie anderswo noch weniger Steuern zahlen. Meist handelt es sich vor allem um Firmen, die am Rechtssitz nur mit einem Briefkasten präsent sind. Von diesen Firmen und dieser Politik profitiert vor allem eine Branche: die der Treuhänder und Steuerberater.
- d)**
- 1.0 P

Politik: Parteien und Verbände

33 a) Dafür: SVP, FDP, CVP, BDP. **16 a)**

b) Dagegen: SP. 2.0 P **b)**

(Je 0.5 P für die richtige Zuordnung, je 0.5 P für die richtige Schreibweise; max. 2.0 P)

34 a) Text 1: Partei: SVP. **17 a)**

b) Text 2: Partei: Grüne. **b)**

c) Text 3: Partei: CVP. **c)**

d) Text 4: Partei: FDP. **d)**

e) Text 5: Partei: SP. 2.5 P **e)**

(Je 0.5 P; max. 2.5 P)

35)

links	Mitte-links	Mitte	Mitte-rechts	rechts	
GP	SP	CVP	BDP	FDP	SVP

18)

Oder:

SP	GP	BDP	CVP	FDP	SVP
----	----	-----	-----	-----	-----

3.0 P

(Je 0.5 P, max. 3.0 P; pro richtig gesetzte Partei: 0.5 P. Beide Varianten sind möglich, da sowohl SP und GP wie auch CVP und BDP je nach Abstimmungsvorlage die Plätze tauschen können.)

36) Antwort d) Die Stellungnahme einer Partei vor Wahlen und Abstimmungen. 0.5 P **19)**

37 a) Linkes Gedankengut:
Liegt im Ermessen der Lehrperson. **20 a)**
1.0 P

b) Rechtes Gedankengut:
Liegt im Ermessen der Lehrperson. **b)**
1.0 P

(Je Grundhaltung: 0.5 P, max. 2.0 P)

3A

3B

- | | | |
|--------------|---|--------------|
| 38 a) | <p>Arbeitgeberverband: economiesuisse, Schweizerischer Gewerbeverband, Schweizerischer Arbeitgeberverband, Schweizerischer Bauernverband.</p> <p>Arbeitnehmerverband: Schweizerischer Gewerkschaftsbund, UNiA, Travail.Suisse, syna.</p> | 21 a) |
| | 1.0 P | |
| | (Je 0.5 P; max. 1.0 P) | |
| b) | <p>Verbandsmitglieder informieren; Interessen gegen aussen wahrnehmen; Mitwirkung bei der Gesetzgebung im Vernehmlassungsverfahren.</p> | b) |
| | 1.0 P | |
| 39) | <p>Mögliche Antworten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Steuern und Abgaben der Strassenbenützer sollen künftig auch wirklich in die Strasseninfrastruktur investiert werden. - Die Mitspracherechte der Strassenbenützer sollen gestärkt werden. - Engpässe im Strassennetz sollen beseitigt werden. - Zweite Röhre für den Gotthard-Strassentunnel. | 22) |
| | 1.0 P | |

Wirtschaft und Ökologie

- | | | |
|--------------|--|--------------|
| 40 a) | <p>Antworten in der Art von:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Verkehrsleistung hat zwischen 1998 und 2011 um rund 24 Indexpunkte zugenommen; die Wohnbevölkerung ist im selben Zeitraum nur um rund 12 Indexpunkte gewachsen. - Die Verkehrsleistung hat zwischen 1998 und 2011 doppelt so stark zugenommen wie die Wohnbevölkerung. | 23 a) |
| | 0.5 P | |
| b) | <p>Mögliche Antworten:</p> <p>Mehr Zweitwagen; mehr Arbeitsmobilität; mehr Freizeitmobilität; Bevölkerungswachstum.</p> | b) |
| | 1.0 P | |

3A

3B

- 41)** - Das Verursacherprinzip anwenden (z. B. «Road Pricing»);
 - Lenkungsabgaben erheben (Abgabe auf Benzin erhöhen);
 - Gesetze erlassen (z. B. kein Steuerabzug mehr für Arbeitsweg mit PW);
 - Parkgebühren erhöhen; Parkplatzangebot in den Städten verringern;
 - Förderung von Carsharing-Projekten **24)**

1.0 P

(Pro Lösungsansatz: 0.5 P)

- 42)** Externe Kosten sind solche, die nicht von den Nutzern/Verursachern getragen werden, sondern von der Allgemeinheit bezahlt werden müssen. **25)**

1.0 P

- 43 a)** Der Strassenverkehr hat 2010 8,385 Milliarden Franken externe Kosten verursacht, der Schienenverkehr 727 Millionen Franken (= rund 11,5-mal weniger); 7,658 Milliarden Franken. **26 a)**

1.0 P

(Halbe Punkte sind möglich; nach Ermessen.)

- b)** Unfälle; Klima. **b)**

1.0 P

(Pro Bereich: 0.5 P)

- 44 a)** Weniger Autoverkehr; weniger Lärm- und Abgasemissionen; weniger Unfälle; weniger externe Kosten; Anreize für alternative Technologien **27 a)**

1.0 P

(Pro Folge: 0.5 P)

- b)** Einkommensschwächere können sich das Autofahren nicht mehr leisten; Unternehmen, die auf das Auto angewiesen sind, erfahren einen gewichtigen finanziellen Nachteil (den sie ihren Kunden weitergeben müssen) **b)**

1.0 P

(Pro Folge: 0.5 P)

c)

Individuelle Lösungen, mögliche Bausteine:

- Sozial ungerecht, da Vermögendere im Verhältnis bevorteilt werden und der Graben zwischen Vermögenden und Einkommensschwächeren (in einem weiteren Bereich) grösser wird. Durch die entstehende Schere droht eine Entsolidarisierung in der Gesellschaft oder es drohen Unruhen/Proteste.
- Sozial gerecht, da diejenigen, die die Kosten verursachen, auch einen grösseren Teil davon tragen und somit die Allgemeinheit weniger stark belastet wird.
- Ökologisch sinnvoll, da durch die Erhöhung des Benzinpreises das Verhalten gelenkt und generell weniger Auto gefahren wird. Dadurch entlasten wir die Umwelt und tragen der Natur Sorge.

c)

2.0 P

(Je Argument: 0.5 P, je Begründung: 0.5 P)

